

Heinrich Oswald : Philanthrop und Reformier (1917-2008)

Autor(en): **Peternier, Jean Pierre**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 04

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinrich Oswald – Philanthrop und Reformier (1917–2008)

Jean Pierre Petermier*

Am 6. März ist der ehemalige Kavallerist Heinrich Oswald zu seinem letzten Ritt aufgebrochen. Sein Tod kam unerwartet. Er war noch fast immer täglich zwischen seinem Wohnort und seinem Büro in Zürich anzutreffen.

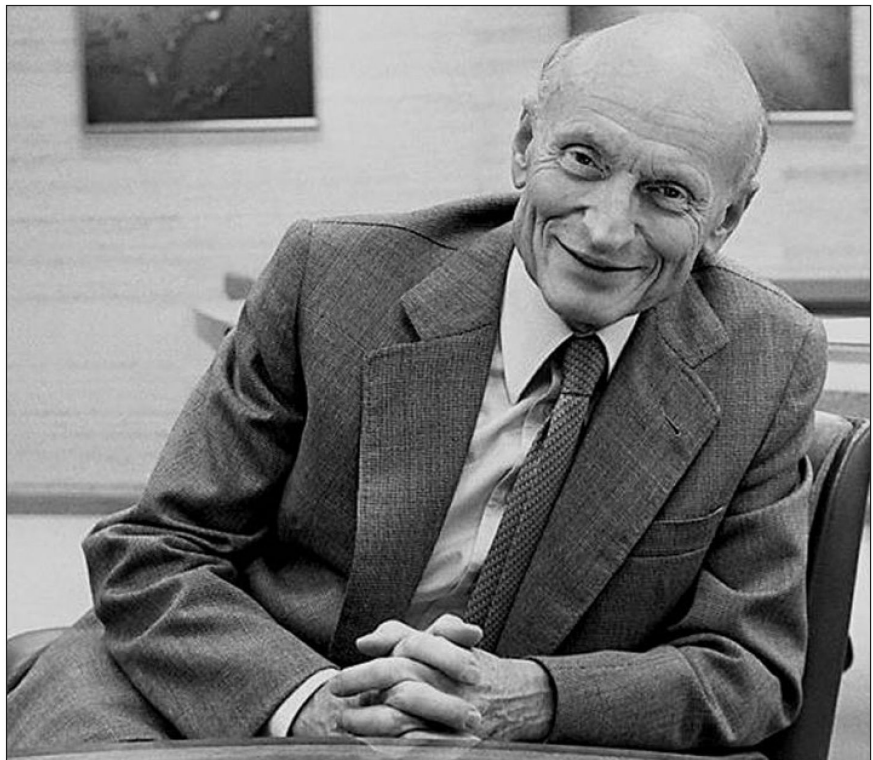
Oswald war Philanthrop und Reformier, und mit Leib und Seele Milizoffizier. Seine humanistische Bildung und schalkhafte Intelligenz prädestinierten ihn geradezu für Staat und Gesellschaft Ausserordentliches zu leisten. Bis in sein hohes Alter rezitierte er mühelos Verse aus Homer und setzte sich mit kritisch wachem Geist mit der Gegenwart auseinander.

Dass da auch Armeefragen ihren Platz hatten, ist selbstredend für den Verfasser einer Armeeform. Das kam so: Der Kavallerist Oswald hatte in der Unteroffizierschule einen Kameraden namens Rudolf Gnägi. Oswald gelang es damals, Gnägis nervöses Pferd regelmässig zur Ruhe zu bringen. Das muss den späteren EMD-Chef Gnägi dermassen beeindruckt haben, dass er sich in den siebziger Jahren an Oberstleutnant Oswald erinnerte, der sich in der Wirtschaft erfolgreich mit Reform- und Organisationsprojekten befasste. Oswald kannte als Milizoffizier die Armee von Grund auf und diente zudem als Adjutant von Korpskommandant Alfred Ernst. In ihm fand er einen hoch qualifizierten Gesprächspartner, der dann auch dem Chef EMD den Generaldirektor der Firma Knorr als Kommissionspräsidenten vorschlug.

Vorkämpfer – Vordenker

Der Auftrag für die Armeeform wurde von Ausbildungschef Korpskommandant Hirschy formuliert. Nach der Anekdote soll Bundesrat Gnägi 1970 bei der Auftragserteilung an Heinrich Oswald gemeint haben: «Herr Oberstleutnant, düet d'Armee reformiere, aber nit z'fest». Das wird der clevere Unternehmensführer auf seine Art ausgelegt haben.

Es ging darum, die Armee dem neuen Zeitgeist anzupassen, der im Wesentlichen durch die 68er-Bewegung geprägt war. Im Vordergrund standen eine kriegs-



taugliche Ausbildung und eben zeitgemässe Umgangsformen. Letzteres hat wohl die Erinnerungen der damals aktiven Generation am meisten geprägt. Die Achtungsstellung und die Anrede «Herr» für Vorgesetzte fielen weg. Viel wichtiger waren freilich die Überarbeitung und Neufassung des Dienstreglements und eine moderne Instruktionenverordnung.

1974 war die Umsetzung abgeschlossen, allein, die Reformen stiessen bei der Generalität und den höheren Kommandanten auf Widerstand. Der Bericht der Kommission Oswald durfte nicht publiziert und nur bis Stufe Regiment abgegeben werden. In der gekürzten Ausgabe für Einheitskommandanten fehlten die substantiellen Reformanliegen. Der Widerstand dauerte an und gab noch 1985 Anlass für eine Interpellation «Rede des Ausbildungschefs» des Sozialdemokraten Helmut Hubacher im Nationalrat. Ausbildungschef Korpskommandant Mabilard hielt am 2. April 1985 vor seinen Instruktionen (Berufsoffizieren) eine «Brandrede», in der er Offiziere, die die Reformen ganz oder teilweise praktizierten als verächtliche Modernisten bezeichnete, deren Führungsstil im Geschwätz ende. Das führte Hubacher unter anderem zur Frage: «Hat Ausbildungschef Mabilard den verbindlichen Auftrag, die letzten Reformenspuren der Oswald-Kommission auszulöschen, wenn ja, auf

wessen Befehl, wenn nein, ist der Bundesrat damit einverstanden?».

Der Bundesrat wand sich politisch geschickt aus der Affäre, doch an der «Front» änderte sich wenig. Die Armee wusste es zu vermeiden, dass der unkonventionelle Armeeformier zum Obersten befördert wurde. Das hat den verdienten Milizsoldaten Oswald gekränkt und er meinte mit dem ihm eigenen Humor, dass «Oberstleutnant» halt schon ein wenig zu lang sei für einen Grabstein. Der Menschenkenner Oswald wusste natürlich genau, dass ihm das niemand abnehmen würde.

Cleverer Unternehmer

Als Philanthrop hat er für andere Menschen viel Gutes getan und hat einen grossen Teil seines Lebens in den Dienst seines Landes gestellt. Es war eine Zeit, als Wirtschaft und Armee eine grosse Affinität in der Werthaltung hatten. Das dem heute nicht mehr so ist, war für ihn immer wieder ein Gesprächsthema.

Wenn Heinrich Oswald in der männerdominierten Wirtschaft und Armee ein bekannter Name war, so war dies noch nicht alles. Auch den Schweizer Frauen, den Hausfrauen genau, hat er die moderne kochfertige Suppe und das Gewürz «Aromat» beschert und zugleich

* Oberst i Gst aD Jean Pierre Petermier
Dr. sc. techn. ETHZ
ehem. Stellvertretender Generalsekretär VBS
Worb BE

noch die «Betty Bossi» ins Leben gerufen, damit «Knorrli» nicht alleine die ganze PR-Arbeit übernehmen musste. Seine menschenfreundliche Haltung äusserte sich auch in der Sorge um das Wohlergehen seiner Mitarbeitenden. Schon früh lag ihm an einem guten Einvernehmen mit den Arbeitnehmerorganisationen, was etwa andere Unternehmer veranlasste ihn als «Roten» zu verdächtigen. Er wusste sich auch gegenüber seinen Vorgesetzten, wenn nötig, in Szene zu setzen.

Mit Schalk erzählte er, wie er dem amerikanischen Chef des Mutterkonzerns von Knorr seine Ansicht zur Unternehmensführung beibrachte. Er holte diesen am Flughafen Zürich mit seinem Auto ab und klemmte auf der Fahrt vom Flughafen zu Knorr auf der Fahrerseite einen Wellkarton vor die Windschutzscheibe. Der verängstigte Beifahrer realisierte sofort, dass das nicht gut enden konnte und schimpfte «Heini, was soll das bedeuten?». Die Antwort war eindeutig: «Ich fahre so Auto mit Ihnen, wie Sie unsere schweizerische Firma aus den USA führen.»

Wie immer, wenn Heinrich Oswald seine Schlaueheit einsetzte, kam es gut. War er deshalb ein Querkopf? «Ja, das war ich immer», meinte er in einem Interview vor

einem Jahr, nur ein Querulant sei er nie gewesen. Man könne eben nichts anstossen, ohne Anstoss zu erregen. Trotzdem war er alles andere als ein «anstössiger» Mensch. Er war ganz einfach offen und direkt. Eine Anekdote aus seiner späteren Tätigkeit als gefragter Berater passt dazu. Er hatte einen namhaften ausländischen Unternehmer zu beraten, wie die anstehenden Probleme zu lösen wären. Hin- und hergerissen zwischen Takt und Wahrheit entschied er sich für die Wahrheit und erhielt deswegen kein Beratermandat. Er eröffnete nämlich seinem potenziellen Klienten: «Mein geschätzter Herr, das einzige Problem in Ihrem Unternehmen sind Sie».

Ganz anders mag ihn wohl die Verlegerfamilie Ringier erlebt haben, deren Unternehmen er zielstrebig modernisierte. In dieser Zeit gründete er auch das Medienausbildungszentrum MAZ, die erste Schule für Journalisten in der Schweiz.

Positive Erinnerungen bleiben

Kameraden, Freunde und Bekannte erlebten ihn als Menschenfreund ohne Dünkel. Alle waren ihm gut genug. Wenn es für das soziale Engagement seiner Gat-

tin nötig erschien, stellte er sein Büro zur Verfügung und half in einer heiteren Frauenrunde mit, Rundschreiben in Kuverts zu verpacken. Er war ein Gentleman alter Schule und auch im Alter immer bemüht, ein gutes Erscheinungsbild zu erhalten. Galant wusste er trotz seines hohen Alters, wie man mit einer Dame umgeht und er schätzte das Gespräch mit der jüngeren Generation. Diese schätzte ihn als liebenswürdigen, interessanten und witzigen Partner. Dennoch machte ihm das Alleinsein im Alter zunehmend Mühe. Er vertraute einem an, dass seine Positionen im Berufsleben jetzt keine Vorteile brachten und man im hohen Alter auch bei seinen früheren Freunden gerne vergessen gehe. Solches berührt menschlich.

Immerhin, wir Rezensenten und Leser der ASMZ durften den Kontakt mit ihm stets aufrechterhalten und uns auch immer wieder an seinen überaus klugen Buchbesprechungen und ASMZ- Beiträgen erfreuen.

Was uns bleibt, ist die Erinnerung an einen guten Menschen und die Erkenntnisse, die wir aus seinen Erfahrungen gewinnen durften. Er hat sie in mehreren lesenswerten und heiteren Büchern publiziert. ■

www.asmz.ch

Wir haben die Lesermeinungen zur ASMZ Nr. 03/2008 analysiert und ausgewertet. Folgende Autoren haben dabei besondere Beachtung und Zustimmung erfahren:

- **Divisionär Eugen Hofmeister**
- **Nationalrat Bruno Zuppiger**
- **Prof. Dr. Walter Schaufelberger**

Wir haben die Beiträge dieser drei Autoren in unsere Homepage gestellt und so einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Besuchen Sie unsere Homepage www.asmz.ch!

Wir rüsten unsere Homepage weiter auf und ab Juni 2008 wird sie in neuem Outfit erscheinen. Später sind wir dann auch an Ihrer Werbung, an Ihren Blogs und Videos interessiert!

Ihre Redaktion ASMZ